

Kurze Darstellung
der
Analysen,
Wirkungen und Anwendung
der
Mineralquellen
zu
Kaiser-Franzensbad
bei
Eger,
geschöpft aus den Werken der berühm-
testen Ärzte.

Mit
der Verwendungsart dieser Wasser, und
mehreren beigefügten Krankengeschichten
und Beobachtungen.

Gesammelt und herausgegeben
von
Joseph August Hecht.

17.4
F. 082

Kurze Darstellung

der

Analysen, Wirkungen und Anwendung

der

Mineralquellen

zu

Kaiser-Franzensbad

bei

Eger,

geschöpft aus den Werken der berühmtesten Ärzte.

Nebst

der Versendungsart dieses Wasser, und mehreren bei
gefügt Krankengeschichten und Beobachtungen

RECTORI
FAC. MED.

Gesammelt und herausgegeben

von

Joseph August Hecht.

17 JUN 2004

Eger 1824.

Gedruckt bei Joseph Kobesfch.

1111

V o r e r i n n e r u n g.



Über die Wohlthätigkeit der Heilquellen ein Wort im Allgemeinen zu sagen, hieße offenbar, der Welt etwas bekannt machen, wovon ohnehin Jedermann, der selbe nur einiger Aufmerksamkeit gewürdiget hat, überzeugt ist.

Allein ganz anders verhält sich, wenn die Frage rücksichtlich der Bestandtheile, der Wirksamkeit und Anwendung der verschiedenen Heilquellen aufgeworfen wird. Unstreitig ist es, außer den Kunstverständigen, nur eine geringe Anzahl, welche in dieser Beziehung gehörig unterrichtet ist; — und doch wird von keinem Vernünftigen in Abrede gestellt, wie erwünscht es wäre, daß vorzüglich Jene, welche von einem oder dem andern Mineralwasser Gebrauch machen wollen, in diese Kenntniß sich vorerst zu versehen versuchten, damit sie ihren Krankheitszustand mit der Wirksamkeit desselben vergleichen, und sich gewissermaßen selbst rathgebender Arzt seyn konnten. Ausgemacht und höchst räthlich, ja in vieler Hinsicht selbst nothwendig bleibt es aber, daß kein Kranker sich eher einer Heilquelle bediene, bevor er nicht einen verstandigen Arzt, der seinen Zustand genau geprüft, zu Rathe gezogen hat.

Diese Überzeugung veranlaßte mich, die durch alte Erfahrung erprobte Wirksamkeit, des sowohl durch das Verhältniß seiner Bestandtheile als durch ganz eigenthümliche Kraft ausgezeichneten Egerwassers, öffentlich zur Sprache zu bringen.

Zu diesem Behufe habe ich die vorzüglichsten Werke der bewährtesten Ärzte, als die eines Hufeland, Adler, Neuß, Hoser, Graumann, Osann und Trommsdorff benutzt, und diese kurze Zusammenstellung der Bestandtheile, Eigenschaften, Kräfte und der Gebrauchsart abgefaßt, was ich um so nothwendiger erachtete, als in den entferntern, außerhalb Deutschlands gelegenen Ländern der Nutzen und Gebrauch des Egerwassers noch nicht nach Verdienst allgemein bekannt zu seyn scheint.

Der Zweck dieser Blätter besteht daher darin, das in Betreff der Egerquellen in jenen Schriften Enthaltene in einem kurzen Auszuge darzustellen, um deren wohlthätige Wirkung auf die Gesundheit auch entferntern Ländern bekannter, und daher gemeinnütziger als bisher zu machen. —

Erstes Kapitel.

Kurze Beschreibung vom Kaiser Franzensbade.

Die Entdeckung und Benutzung der Egerer Mineralquellen ist uralt. Einige setzen sie sogar in die Zeit der Erbauung der Stadt Eger. Wenn dies auch nicht mit Gewißheit nachgewiesen werden kann, so ist es doch gewiß, daß deren Anwendung bereits in die erste Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts falle, somit über dritthalb hundert Jahre bekannt sey.

Erst seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts ward die, eine kleine Stunde nordwärts von Eger gelegene, Colonie errichtet, und ihr später der ehrenvolle Name Kaiser-Franzensbad beigelegt, welchen sie bis jetzt beibehalten hat. Es dauerte nicht lange, so verbreitete sich der Ruf der vortrefflichen Wirkungen des Egerbrunnens, — ursprünglich Egerer Säuerling genannt, welcher viele Fremde aus der Ferne herbeiführte.

Was war natürlicher, als daß man auf die Errichtung von Wohngebäuden bedacht war, um die sich stets vermehrte Anzahl von Hilfsbedürftigen aufnehmen zu können. Auf diese Art wuchs die Häuserzahl nicht nur bedeutend an, sondern Kaiser-Franzensbad gehört gegenwärtig in allen Beziehungen unter die ansehnlichsten Badeorte Böhmens. Diese

schnelle Emporbildung verdankt sie dem von seinen Untertanen angebetheten Kaiser Franz I. von Oesterreich, den weisen Maßregeln der höchsten Behörden und dem kraftvollen Bestreben der um die leidende Menschheit hochverdienten unvergesslichen, bereits in dem Schoße der Erde ruhenden Männer Maximilian Limbeck Ritter von Lillienau, Bürgermeister von Eger und kaiserlichem Rathe, dann dem Doktor der Arzneywissenschaft Bernhard Adler, kaiserlichem Rathe, welche an dem dermaligen Egerer Bürgermeister Herrn A. Lohauer und dem Brunnenarzte Herrn Dr. Conrath, würdige Nachfolger finden; so wie auch die Egerer Herren Ärzte: Köstler und Mayer, dann Dr. Lautner aus Aich, des allgemeinen Besten wegen sich eifrigst bestreben, zum verdienten Rufe und zur Erhebung dieser Heilanstalt mitzuwirken.

Kaiser Franzensbad erfreut sich gegenwärtig einer nicht geringen Anzahl von Wohngebäuden, welche größtentheils von freundlichen Gartenanlagen umgeben, und nicht nur zur Erquickung des Auges mancherley Annehmlichkeiten darbieten, sondern auch zur körperlichen Bewegung in der Nähe der Wohnung zweckmäßig eingerichtet sind. Nicht weniger erfreut es sich einer schonen ganz neu erbauten Kirche, eines Kurhauses, einer wohlengerichteten Apotheke, eines auf die Gemächlichkeit und gute Bedienung berechneten Gasthofes, und endlich eines bedeckten Zaulenganges, dessen architektonische Bauart und Veräumlichkeit wohl schwerlich von jenen anderer Badeorte über-

trossen wird, und für die Bequemlichkeit und das Vergnügen der Kurgäste, vornämlich bei rauher Witterung, seine unverkennbar wichtigen Dienste leistet.

Die umliegende Gegend — eine romantische Ebene — gewährt vielfältige Reize, und dienet zu den angenehmsten Luftfahrten und Spaziergängen.

Es zählt vier Quellen, als: die Franzensquelle, den kalten Sprudel, die Salzquelle, die Louisen- oder Badequelle, welche ihrem Gehalte und ihrer Wirkung nach von ausgezeichneten Ärzten älterer und neuerer Zeit, sowohl chemisch als medicinisch untersucht, und beschrieben worden sind.

Unter diesen haben sich besonders Mart. Kulland, Paul Macosius, E. Math. Hornigt, Mart. Mayer, Augustin de Bois, Ch. Lange, J. C. Dreuner, J. C. Ettner, J. G. Starkmann, C. W. Zampert, Leonh. Ferd. Meisner, Jos. Eschwoitor, F. A. C. Grew, W. Adler, Fr. Amb. Reuß, C. E. Hofner, Ch. W. Hufeland, G. J. M. Graumann, und in neuester Zeit Osann und Trommsdorff, *) durch ihre Schriften unsterbliche Verdienste um diese Heilquellen erworben. — Die große andauernde Linderung und vollkommene Genesung, welche viele Leidende diesem herrlichen Naturgeschenke verdanken, verdient wohl auch, daß solche Männer sich dessen mit Eifer annehmen.

*) Die Mineralquellen zu Kaiser Franzensbad bei Eger, historisch - medicinisch dargestellt von Dr. E. Osann, und physikalisch - chemisch untersucht von Dr. Trommsdorff. Berlin 1822 bei Dümmler.

Zweytes Kapitel.

Allgemeine Übersicht der vier untersuchten Mineralquellen.

Nach den chemischen Untersuchungen des Herrn Hofraths Trommsdorff in Erfurt finden sich in selben, die in der am Schluß dieser Schrift beigefügten Tabelle angezeigten Bestandtheile.

Nach dieser Analyse gehören die Mineralquellen in Kaiser Franzensbad zu den alkalisch-salinischen Stahlwassern; wegen der innigen Verbindung ihrer festen und flüchtigen Bestandtheile aber übertreffen sie in ihrer flüchtigen durchdringenden Wirkung die meisten dieser Klasse.

Ganz unterschieden davon ist: die Gasquelle — ehemals der Polterbrunn genannt — die nur aus kohlensaurem Gas besteht, dem eine unbeträchtliche Menge von hydrochionsauren Gas beigemischt ist. Sie wird zu allgemeinen und partiellen Luftbädern gebraucht, wie auch zur Gasdouche. — Dieser Quelle entströmen in einer Stunde 240 Wiener Kubikfuß Gas, und daher in einem Jahre 2,103,400 Wiener Kubik Fuß. Es ist unstreitig eine der bedeutendsten Gas-Entströmungen, welche bisher in Deutschland bekannt wurden, und kein Fremder verläßt ohne den Ausdruck der größten Verwunderung das Häuschen, worin unter Beistand eines Wundarztes schon so mancher heilsame Gebrauch von diesem Geschenke der Natur gemacht wurde.

Außerdem ist noch bemerkenswerth:

Der Mineralschlamm, der aus unzerlegten Pflanzenfasern, deren organisches Gewebe zum Theil noch zu erkennen ist, aus gelbfärbendem kohlstoffreichen vegetabilischen Extractivstoff, und schwefelsaurer Kalkerde, schwefelsaurem Eisen, schwefelsaurer Thonerde, erdharzigen Extractivstoff Thonerde, Eisenoxyde und Sande zusammen gesetzt ist, zu Umschlägen, und vermischt mit dem Wasser der Louisenquelle zu Schlammbädern benutzt wird.

Drittes Kapitel. Die Franzensquelle.

Das Wasser dieser Quelle, so wie auch des kalten Sprudels und der Salzquelle wird zum Trinken an Ort und Stelle und zu Versendungen gebraucht.

Die Franzensquelle, — sonst der alte Egerer Säuerling — ist die Hauptquelle. Sie liegt am südlichen Eingange der Colonie, ist mit einem antiken Tempel überbaut, gegen muthwillige Verunreinigung sorgfältig verwahrt, und liefert in einer Minute 18 Maß Wasser. Westlich hiervon liegen die gleichfalls schon überbauten Louisen- oder Baderquelle — und der kalte Sprudel, welcher von seinem geräuschvollen Emporsteigen den Namen erhielt, und in einer Minute 48 Maß Wasser liefert. Östlich von der Hauptquelle liegt die höchst seltene beinahe eisenfreyer Salzquelle, die mit dem entsprechenden Erfolge angewendet wird, mit einem ge-

schmackvollen Tempel überbaut ist, und in einer Minute $6\frac{1}{2}$ Maß Wasser abgiebt.

Das Wasser der Franzensquelle ist vollkommen silberklar und kristalhelle; an den Seitenwänden des damit gefüllten Glases setzen sich häufige Gasblasen an, und perlen beständig vom Boden empor. Der freien Luft ausgesetzt, fängt es erst nach 24 Stunden an, sich zu trüben, und nach einigen Tagen läßt es etwas Eisenoxyd fallen. Der Geschmack derselben ist angenehm, erfrischend, etwas stechend, mit eisenhaftem Nachgeschmacke, ganz geruchlos; bringt aber in der Nase von dem häufig aufsteigenden kohlensauren Gase ein eigenes stechendes Gefühl hervor. Die Temperatur ist $+ 9,33^{\circ}$ Reaumur.

Auch wird dieser Brunnen, vermischt mit einem Vierteltheile Wein und etwas Zucker, von Gesunden zur Labung ohne Nachtheil, ja oft mit großem Nutzen getrunken.

Viertes Kapitel.

Heilkräfte der Franzensquelle.

Das Wasser der Franzensquelle wirkt im Allgemeinen angenehm fühlend, belebend, flüchtig reizend, auflösend und zugleich stärkend, ohne so leicht, wie reine Stalwasser, zu erhitzen. Es wirkt besonders auf das Nervensystem, in mäßiger Menge getrunken, beruhigend und belebend, es stimmt die krankhafte Reizbarkeit desselben herab, und dadurch verschafft es ihnen

andauernde Spannkraft; es wirkt daher stärkend und erheiternd; — in großer Menge aber, oder schnell hinter einander getrunken wird es reizend erheizend, und angenehm berauschend.

Es vermehrt den Ton der Muskeln, belebt ihre Reizbarkeit, und wirkt stärkend.

Auf das Gefäßsystem hat es eine reizende, die Thätigkeit desselben erhöhende, stärkende Wirkung, es beschleunigt den Umtrieb des Blutes, vermehrt den Ervor in demselben, bringt Wärme hervor, verbessert die Mischung der Säfte, den Proceß der Veräbnlichung und der Ernährung.

Auf die Verdauungsorgane wirkt es vorzüglich auflösend, und stärkend, es verbessert diese, löst den Schleim auf, tilgt die Neigung zu Säuren, wirkt Wurmtreibend, ohne dabei zu verstopfen, führt vielmehr gelinde ab. Die Störungen des Pfortader systems hebt es allmählig und zertheilt sie.

Spezißisch ist die Wirkung auf das Gebärmutter system, reizend und stärkend, und daher bei Schleim- und Blutflüssen passiver Art als anhaltendes Mittel, so wie bei der Fleischsucht und fehlender Menstruation, doch nur, wenn Schwäche hievon die Ursache ist, als Beförderungsmittel desselben.

Auf die Nieren wirkt es stärkend, ihre Absonderung verbessernd, und harntreibend.

Eine ausgezeichnete Wirkung hat es auf das System der Schleimhäute; vorzüglich auf das der Luftwege, und des Darmkanals, der

Urin- und der Geschlechtswerkzeuge, es stärkt sie, und verbessert ihre Absonderung.

Obgleich Stärkung und Auflösung, zwei so entgegengesetzte Wirkungen in einem Heilmittel selten vereinigt sich denken lassen: so sind sie doch in der Franzensquelle wirklich verbunden.

Der Grund dieser Vereinigung ist weniger in dem quantitativen Verhältnisse der einzelnen Bestandtheile, als in der innigen Neutralisation Aller zu suchen, wodurch die einzelnen in ihren Wirkungen gegenseitig modificirt, und die Schöpfung einer Verbindung eigener Art bewirkt wird.

Vorzüglich ist hierbei das kohlensaure Gas von großer Bedeutung, an welchen dieses Mineralwasser besonders reich ist. — Die Kohlensäure ersetzt die Wärme der heißen alkalisch-salinischen Mineralwasser, indem sie alle Organe flüchtig durchdringt, sie wirkt vorzüglich reizend, verflüchtigend, eröffnend, das Nerven- und Gefäßsystem belebend. Sie ist die Ursache, daß das Eisen, welches sonst vielleicht nicht von Allen vertragen werden würde, weniger abstrugirend wirkt, und sie ist an dieses Wasser so fest gebunden, daß sie sich, selbst der freien Luft ausgesetzt, nur langsam und schwer davon trennt. Beobachtungswert ist aber auch die innige Auflösung der Kiesel Erde, welche wohl vorzüglich durch die alkalischen Salze bewirkt wird.

Die salzigen Bestandtheile wirken auflösend auf angesammelte und verhärtete fremdartige Stoffe, ohne so sehr anzugreifen, wie heiße Mineralquellen, was der bedeutende Eisengehalt verhindert.

Das Eisen wirkt aber nicht allein stärkend, sondern löset auch von Schwäche entstandene Stockungen, indem es das Nerven- und Gefäß-System, mit Hilfe der Alles durchdringenden Kohlensäure belebt.

Daher paßt die Franzensquelle in allen jenen Fällen, wo sich Stockungen auf bloße Schwäche und Schlaptheit gründen, oder wo die vorhanden gewesenen stockenden Stoffe durch heiße Mineralquellen zwar aufgelöst, aber noch nicht genug entleert sind, und wo doch der Nachgebrauch von auflösend stärkenden Mitteln erforderlich ist.

So sagt auch der würdige Herr Staatsrath Hufeland aus innerer durch öftere Erfahrung bestätigter Überzeugung in seinem Journale der praktischen Arzneykunde im October-Hefte 1822. Seite 123: »Wenn ich von dem Egerwasser spreche, so ist mir, als wenn ich von einem alten Freunde spreche, und es geschieht also mit Liebe, Achtung und dankbarer Erinnerung. Es ist eines der ältesten Mineralwasser, das seit Friedrich Hoffmanns Zeiten in allgemeinen Gebrauch kam, und seinen Ruf bei den Ärzten und bei dem Publicum behauptet hat; es ist dasjenige, was ich zuerst, und von den frühesten Zeiten meiner Praxis an, kennen und schätzen lernte, und dem ich einer Menge herrlicher Wirkungen und glücklicher Kuren verdanke.«

»Ich habe schon in meinen practischen Blicken auf die Heilquellen Deutschlands und nachher in dem Vergleiche des Egerwassers und Kreuzbrunnens (S. Journal der pract. Heilk. 1820) mich über die Wirk-

»samkeit des Egerwassers ausführlich erklärt, und ich
 »führe hier nur noch einige Notizen zur Vervollstän-
 »digung bei, was dieses Wasser selbst von der Quel-
 »le entfernt getrunken, leisten kann.«

»Es war ehemals hier in Berlin, und auch an
 »vielen andern Orten, allgemeine Sitt. daß Ge-
 »schäftsmänner und Gelehrte, die das ganze Jahr
 »hindurch am Arbeitstische festgebannt, dadurch Be-
 »schwerden der Verdauung und des Unterleibes, Ver-
 »stopfungen, Hämorrhoiden oder Sichtsankt. sich zu-
 »gezogen hatten, im Sommer vier Wochen lang den
 »Egerbrunnen mit Aussetzung der Geschäfte, und Be-
 »wegung in freyer Luft tranken, und sich dadurch
 »von diesem Uebel befreiten, und für das nächste
 »Jahr stärkten. Und durch diese jährlich wiederholte Kur
 »konnte ein solches Leben, bei allen fortwährenden nach-
 »theiligen Einflüssen, bis ins höchste Alter erhalten, und
 »bedeutende Krankheitsausbildungen verhütet werden.«

»Ich kann hiervon wohl kein erlauchteres Bei-
 »spiel anführen, als das des großen Königs Fried-
 »rich II., welches gewiß auch zu der allgemeinen Ver-
 »breitung dieser Sitte sehr viel beigetragen hat. Ich
 »erzähle es hier mit den eigenen Worten seines Leib-
 »arztes, des geheimen Raths Cothenius.« *)

»Bei so mancherlei Gegenständen, bei so vielen
 »Widerprüchungen, fürchterlichen, unangenehmen Aus-
 »sichten konnte der Monarch wohl nicht immer fröh-

*) E. Baldinger's neues Magazin für Aerzte 14 B.
 . 3 St. Seite 231.

»lichen Muthes sehn. Es mußte hin und wieder auch
»wohl etwas Unmuth mit unterlaufen.«

»Vom Jahre 1748 an, von welcher Zeit ich die
»Gnade hatte, die Stelle des ersten Leibarztes zu
»befleiden, war dessen Gesundheitszustand durch viele
»Beschwerden sehr oft unterbrochen. Im erwähnten
»Jahre waren Sr. Majestät von einer Verstopfung
»der Eingeweide des Unterleibs beschwert, welche, wie
»ich nicht irre, Ueberbleibsel eines sechs Jahr zuvor aus-
»gestandenen hartnäckigen Quartanfiebers war, wobei
»noch ein giftiger Erbstoff, in dem zähen Geblüt
»eingewickelt war, welche bei so gestalteten körperli-
»chen Umständen, bei Personen, die sich nicht Mühe
»geben, über sich selbst die Herrschaft zu gewinnen,
»und gleichwohl die höchste Gewalt in Händen haben,
»die widrigsten und verderblichsten Folgen nach sich
»ziehen, und doch von diesem großen Manne unter-
»drückt wurden: so bewundere ich den großen Mann,
»welcher bei so vielen moralischen und körperlichen
»Widerwärtigkeiten, da Er bald Anfälle von gifti-
»schen Krämpfen, bald von wirklichen intermittirenden
»Fiebern, dreimal in Seinem Leben von zurückge-
»tretenem Podagra mit einem Entzündungsfieber be-
»gleitet, bekämpfen mußte, dennoch immer der vor-
»züglich große Mann blieb, und von Seinen wohl-
»überdachten Grundsätzen niemals abwich, und wenn
»etwas verdorben zu seyn schien, alles wieder in das
»rechte Geleis zu bringen wußte. Und wenn unter
»diesen Umständen nicht alles nach eines Jeden Ge-
»schmack eingerichtet war, oder einige Menschlicher

»ten begangen wurden, so war doch seine Größe so
»überwiegend, und seine königlichen Tugenden so aus-
»gebreitet, daß es ein Verbrechen seyn muß, alle
»Kleinigkeiten, die in Seinem ruhmvollen Leben vor-
»gefallen, auf eine hämische Art auszuspielen, auf
»eine lächerliche Art vorzustellen, und mit vielfarbi-
»gen Lügen auszus schmücken.«

»Im Jahre 1748 konnte ich den König kaum
»bereden, daß er dieses Jahr überleben würde. Ich
»verordnete Demselben, da Er schon der vielfältig ge-
»brauchten Kuren überdrüssig geworden, den Egeri-
»schen Brunnen unter der strengsten Diät, und mit
»der gewissen Versicherung der Gesundheit. Ich hielt
»Wort, und der Monarch gab mir mehr als auf
»eine Art Proben der Erkenntlichkeit, und bediente
»sich seit der Zeit alle Jahre des Egerischen Wassers.«

»Hier sehen wir ein Beispiel, wo bei den un-
»günstigen Einflüssen, bei einer nicht musterhaften
»Diät, die stärkste erbliche gichtische und hämorrhoi-
»dale Anlage, durch den jährlichen regelmäßigen
»Gebrauch dieses Wassers, so gemildert, und in
»Schranken gehalten wurde, daß die innern Eingeweide
»frei blieben, und der König mit zuweilen wie-
»derkehrenden mäßigen Anfällen des Podagras, das
»höchste Alter erreichen konnte, — und wie viele sol-
»cher Beispiele könnte ich anführen.«

»Genug, die ganz eigenthümliche und oft so höchst
»nothwendige Verbindung der auflösenden mit der star-
»kenden Kraft, besitzt keines der mir bekannten Mi-
»neralwasser in dem Grade, und in dieser Art.«

Diese kraftvolle Worte bestätigen hinlänglich, was Derselbe in seinem Buche über Deutschlands Mineralquellen Seite 101 *) sagte.

»Das Egerwasser, der Franzen-
»b r u n n gehört zwar im Allgemeinen unter die Stahl-
»wasser; aber seine Natur ist bei großer Wirksamkeit,
»doch so eigenthümlich gestaltet, daß es nicht durch
»ein anderes ersetzt werden kann, und einen ganz eige-
»nen und ausgezeichneten Werth erhält. Es ist äußerst
»geistig, beträchtlich eisenhaltig, dabei aber reicher an
»seinen salinischen Bestandtheilen, als irgend ein an-
»deres Stahlwasser. Seine Natur ist dabei flüchtig
»durchdringend, leicht verdaulich, und doch kräftig,
»und seine Wirkung reizend, belebend, stärkend, aber
»viel weniger erhitzend, als die reinen Stahlwasser,
»eröffnend auflösend, Se- und Excretionen befördernd,
»und doch nicht schwächend, wie die bloß salinischen
»Wasser.«

»Es ist daher von unbeschreiblichem Werthe in
»allen den Fällen, wo es darauf ankommt, aufzulö-
»sen und zu reinigen, ohne zu schwächen, die Thätig-
»keit des Gefäßsystems zu vermehren, ohne Erhitzun-
»gen und Blutcongestionen zu erregen, und zu stär-
»ken, zusammen zu ziehen, ohne zu verstopfen.« &c.

»Hieraus erhellet, daß es wenig chronische Krank-
»heiten giebt, wo dasselbe nicht heilsam wäre; denn.

*) Practische Uebersicht der vorzüglichsten Heilquel-
len Deutschlands nach eigenen Erfahrungen von
Dr. G. W. P u f e l a n d. Berlin 1820 bei
Reimer.

»wo bedarf es da nicht einer gleichförmigen, mäßigen
 »Erregung aller Organe, einer allgemeinen Beförde-
 »rung der Thätigkeit der Absonderungen, der Reini-
 »gung und sanften Stärkung, welches alles dieser
 »Brunnen so vortrefflich bewirkt? Und eben so wenige
 »individuelle Lagen des Organismus ausgenommen,
 »wo es nicht anwendbar wäre, und Personen, die
 »durchaus kein anderes Mineralwasser vertragen kön-
 »nen, vertragen dieses.«

»Ich werde daher wie immer nur jene Fälle
 »ausheben, wo dasselbe eine vorzüglich ausgezeichnete,
 »oder ihm eigenthümliche Wirkung äußert.«

»Zuvorst gehört dahin der Zustand der Hypochon-
 »drie, womit Atonie der Unterleibseingeweide, Sto-
 »ckungen in den Gefäßen und Leibverstopfung, oder
 »Hämorrhoidal - Vollblütigkeit und Neigung zu Blut-
 »congestionen nach edlen Theilen verbunden sind. Liebt
 »man hier die starken Mineralwasser, so werden die
 »Stockungen vermehrt, und leicht in Verhartung ver-
 »wandelt, die Leibverstopfung wird noch hartnäcki-
 »ger, die örtliche Vollblütigkeit des Unterleibs, und
 »dieser damit verbundenen Hämorrhoidalbeschwerden neh-
 »men zu, es entstehen beschwerliche, oft gefährliche
 »Blutcongestionen nach edlen Eingeweiden; statt stär-
 »ker zu werden, fühlt sich der Kranke immer elender,
 »schwächer, unbehaglicher, und das Gefühl der Hypo-
 »chondrie nimmt immer mehr zu, denn man weiß,
 »wie viel bei dieser Krankheit auf freie Circulation
 »im Unterleibe, und auf gehörige Ladesöffnung an-
 »kommt. Der Egerbrunnen hingegen, indem er die

»Thätigkeit der innern Organe auf eine leichte und sanfte Weise vermehrt, und die Absonderungen befördert, vermindert die Vollblütigkeit des Unterleibes, hebt die Stockungen, unterhält freye Leibesöffnung, bewirkt eine gleichförmige Blutvertheilung, verhütet Congestionen und Phlogosen, und giebt ein höchst angenehmes Gefühl von Wohlseyn, Erleichterung und Stärkung; und, was hauptsächlich wichtig ist, diese Vortheile dauern auch nach dem Gebrauche fort, und gehen nicht, wie bei andern bloß eröffnenden Mineralwassern, nachher in Erschlaffung und neue Stockung über. — Selbst bei Verhärtungen innerer Theile, wo die reinen Stahlwasser so nachtheilig, ja gefährlich sind, indem sie die Vermehrung, und Vergrößerung bewirken, und leicht Entzündungen derselben erzeugen, kann der Egerbrunn ohne diese Nachtheile, ja oft mit merklichem Vortheile gebraucht werden.«

»Bei chronischen Nervenkrankheiten, Magenkrampf, habituellen Koliken, wenn der eben beschriebene Zustand damit verbunden ist, leistet er die trefflichsten Dienste.«

»Bei langwieriger Schwerverdaulichkeit, Schleimsucht des Magens, Magensäure, Blähsucht, gehört er gewiß unter die vorzüglichsten Mittel.«

»Bei allen Arten von Hämorrhoidalbeschwerden, sowohl verstopften als fließenden anomalischen, vorzüglich aber zur Aufhebung der Hämorrhoidalanlage ist es gewiß unter allen Mineralwassern das am allgemeinsten passende.«

»Eben so bei anfangenden Stockungen und Vergrößerungen der Leber, Anomalien der Gallenabsonderung, Neigung zu Gallenanhäufungen in den ersten Wegen, und Gelbsucht, ist sein Gebrauch von ausgezeichnetem Werthe.«

»Genug, für Gelehrte, Künstler und sitzende Arbeiter, ist es gewiß das passendste unter allen Mineralwässern, und vermag den aus dieser Lebensart entstehenden Nachtheilen am besten abzuhelpfen, wenn man es alle Jahre im Sommer vier Wochen lang, täglich zu einer halben oder ganzen Bouteille mit Bewegung verbunden trinkt; denn es leistet auch entfernt von der Quelle getrunken die besten Wirkungen. Ich kenne sehr viele Geschäftsmänner, die, bei einem fast immer sitzenden Leben und beständiger Anlage zur Krankheit, dennoch dadurch ihre Gesundheit eine lange Reihe von Jahren hindurch erhielten, und noch erhalten, daß sie jeden Sommer diese Kur gebrauchen, und es ist gewiß für diese Klasse von Menschen etwas, was sie nie verkümmern sollten.«

»Selbst bei Brustbeschwerden, — und das giebt diesem Wasser einen großen Vorzug — ist es anwendbar, bei der Schleimsucht der Lunge, sie mag sich nun in Schleimasthma, oder in Schleimbrüsts darstellen, selbst bei Lungenknoten ist es erlaubt, und oft vom herrlichsten Nutzen; nur muß man nicht verkümmern, es bei großer Reizbarkeit der Lungen, oder Anlage zur Hektik, mit etwas warmer Milch, am besten Eselsmilch, vermischt trinken zu lassen.«

»Bei chronischen Nieren- und Blasenkrankheiten, »Gries und Steinbeschwerden, Blasenkatarrh, dem »Schmerharnen, den Blasenhämmorrhoiden ist es eines »der hülfreichsten und wohlthätigsten Mittel.«

»Ein großer Vorzug dieses Wassers ist, daß es »seine Kräfte und Mischung auch beim Trans- »porte so gut erhält, und daher auch entfernt von »der Quelle mit großer Wirkung gebraucht werden kann.«

Fünftes Kapitel.

Die Salzquelle.

Die Farbe der Salzquelle ist klar, der Geschmack eisenfrei, alcalisch, und erfrischend, in dem Glase perlt sie stark, und trübt sich, der Luft ausgesetzt, erst nach langer Zeit. Die Temperatur ist + 9,16° Reaum.; sie bleibt sich ziemlich gleich.

Herr Doktor und Professor Siann sagt in seinem Werke über Franzensbad diese Quelle betreffend, S 160.

»Nach ihren Bestandtheilen, Mischungsverhältnissen, so wie ihrer Temperatur sich an die Franzens- »quelle unmittelbar anschließend, nur, wegen ihres »weit geringern Eisengehaltes, in ihrem Heucharakter »von jener abweichend.«

»Nächst dem Franzensquell ist dieser Quell un- »ter allen übrigen zu Eger am reichsten an festen »Bestandtheilen.«

»Mit dem Franzensbrunnen verglichen, wirkt »derselbe im Allgemeinen gleich flüchtig und durch- »dringend, ist leicht verdaulich, abe: dagegen weit

»weniger reizend, auflösender, kühlender. Er wird von
 »schwachen, zu starken Blutwallungen geneigten Per-
 »sonen, weit leichter vertragen als der Franzensbrun-
 »nen, und Eger ist so glücklich in ihm einen herrli-
 »chen Ersatz für diejenigen zu finden, auf welche der
 »Franzensbrunn zu reizend wirken könnte.«

»Nach Verschiedenheit der Organe wirkt derselbe.«

»1. Auf das Nerven- und Muskelsystem weniger
 »reizend und stärkend.«

»2. Auf das Blutssystem erfrischend, den Um-
 »trieb des Blutes weniger reizend, weniger beschleuni-
 »gend als der Franzensbrunnen, auf die Mischung des
 »Blutes selbst reinigend, verdünnend.«

»3. Gleich dem Franzensbrunnen, auf den Un-
 »terleib vorzugsweise, nur weniger stärkend; aber da-
 »gegen stärker auflösend, sicherer abführend, spezifisch
 »auf Schleimanhäufungen und Stockungen, besonders
 »im Leber- und Pfortadersystem.«

»4. Gleich auflösend auf das Gebärmutterssystem,
 »nur weniger reizend, weniger zusammenziehend.«

»5. Auf die Nieren höchst urintreibend, den
 »Franzensbrunnen fast überrtreffend.«

»6. Auf alle Schleimhäute weniger stärkend,
 »aber dagegen die Absonderung und Ausleerung des
 »Schleimes befördernd, bei Krankheiten der Brust vor-
 »züglich expectorirend.«

Der Herr Staatsrath Hufeland spricht sich über
 die Salzquelle eben so vortheilhaft, wie über den
 Franzensbrunnen in seinen Reisebemerkungen vom Jah-
 re 1823, und zwar mit Folgendem aus:

»Einen großen und wesentlichen Zuwachs hat
 »Eger durch die Entdeckung und Benutzung des Salz-
 »brunnens erhalten. Er stellt ein ganz eigenes, und
 »ich darf wohl nach meiner ziemlich allgemeinen Kennt-
 »niß der deutschen Mineralwässer sagen, ein neues
 »Mineralwasser dar, das selbst an Geschmack sich mit
 »keinem mir bekannten vergleichen läßt. Derselbe ist
 »äußerst mild, beinahe mandelartig im Geschmack,
 »und das Eigenthümliche scheint darin zu liegen, daß
 »bei dem geringern Antheil der Kohlensäure das Na-
 »tron weniger gesäuert, daher die Kraft mehr auflösend,
 »und weniger aufregend und reizend ist, ein höchst
 »mildes, und doch tief eingreifendes Wasser, mehr
 »die feinere innere Secretion, als die äußere Excre-
 »tion befördernd: so ganz gemacht für Personen, von
 »sehr zarter, reizbarer, nervöser, zu innern Krämpfen
 »und Constructionen geneigten Beschaffenheit, die oft
 »gar kein starkes Auflösungsmitel vertragen, ja bei
 »denen zum Beispiel Carlsbad verstopft, und hinge-
 »gen dieses schwächere Mittel die reichlichsten Auslee-
 »rungen bewirkt, wovon noch diesen Sommer einige
 »sehr merkwürdige Beispiele vorkamen.«

»Eine sehr werthe Kranke, welche von solcher
 »Constitution und zugleich an Leberverstopfung und
 »beständiger Anlage zu entzündlichen Leberaffektionen
 »leidet, und welche bisher durchaus kein anderes Mi-
 »neralwasser vertrug, ohne Nerven- und Blutaufre-
 »gungen, und Leberschmerzen zu bekommen, hat dieses
 »Wasser mit dem größten Nutzen getrunken und sehr gut
 »vertragen.«

Sechstes Kapitel. Der kalte Sprudel.

Der kalte Sprudel ist von derselben Temperatur als die Franzensquelle, ungefärbt völlig klar und durchsichtig, die Gas-Entwicklung ist ungeheuer; der freien Luft ausgesetzt, wird er spät trübe; der Geschmack ist angenehm, erfrischend, stechend, aber minder eisenhaft, als jener der Franzensquelle. Hiervon sagt Herr Doctor und Professor Osann in demselben oben citirten Buche, Seite 162.

»In Hinsicht der Mischungsverhältnisse und Bestandtheile, so wie der Wirkung zwischen dem Franzensbrunnen und dem Salzquell in der Mitte stehend — auslösender und eröffnender als der Franzensbrunnen; dagegen wieder reizender, heftiger, stürmischer als der Salzquell wirkend. — Wenn bei sehr reizbaren Subjecten der Salzquell vorzüglich anwendbar, so verdient der kalte Sprudel bei weniger reizbaren mehr atonischen Subjecten vor diesen den Vorzug.«

Siebentes Kapitel.

Von der Anwendung der Salzquelle und des kalten Sprudels.

Hierüber sagt derselbe Verfasser Seite 231.

»Die Krankheiten, in welchen die Erfahrung bis jetzt beide Quellen bewährt hat, sind folgende:

»1. Stockungen des Unterleibs, verbunden mit Neigung zur Entzündung, zu Congestionen, und bei Plethora abdominalis, vorzüglich, wenn schon in den Organen des Unterleibes bedeutende Desorganisationen entstanden sind, und wegen gleichzeitiger hartnäckiger Verstopfung nicht bloß Auflösung, sondern zugleich auch Eröffnung und Abführung indicirt ist. Ausgezeichnete Hilfe leistet sie bei Säuren und Verschleimung des Magens, habituellen Koliken und Härtheit, Hypochondria cum materia, Infarcten, Stockungen des Pfortader- und Leber-systems; mit großer Erleichterung wurden sie bei Anschwellungen und Verhärtungen der Leber angewandt.«

»Selbst Sichtkranke gebrauchten sie mit guter Wirkung, gleichzeitig mit Bädern verbunden, in sofern gleichzeitig Atonie und Stockungen des Unterleibes mit Sicht verbunden waren.«

»2. Chronische Brustbeschwerden, vorzüglich anfangende Lungensucht, wenn sie sehr reizbare phlogistische Subjecte ergriff, und die Krankheit dadurch den Character der floriden Lungensucht erhält. So wenig der Franzensbrunn in diesem Fall, so wie in der eitrigen und knotigen Lungensucht passend ist, so scheint vorzugsweise die Salzquelle in den beiden genannten Krankheiten, wenn auch nicht Heilung, doch eine große Erleichterung zu gewähren.«

»3. In Krankheiten der Urinwerkzeuge, besonders Steinbeschwerden, Blasenhamorrhoiden, Gries und Blasenkrämpfen, bewahrten sich beide Quellen äußerst hilfreich.«

»4. Krankheiten des Lymph- und Drüsen-systems, Stockungen und Verhartungen. Vorzüglich wirksam in dieser Beziehung bei den mannigfachen Formen der Skrophelkrankheit.«

»5. Krankheiten des Uterin-systems, Unterdrückung der monatlichen Reinigung, anfangende Verhartungen des Uterus.«

Achtes Kapitel.

In welchen Fällen und Formen der Gebrauch der Franzensbader Mineralquellen nach dem Gebrauche der heißen alcalischen auflösenden Mineralwasser als Nachkur zu empfehlen sey.

Die Quellen des Kaiser-Franzensbades haben in der That in sehr vielen Leiden als einzig und eigenthümlich wirkendes Heilmittel, nachdem die erprobtesten Arzneien fruchtlos angewendet worden waren, höchst wohlthätig sich erwiesen; so daß man ihnen den entschiedensten Erfolg zuschreiben muß. Allein vieljährige Erfahrung hat überdieß den Beweis geliefert, daß sie auch nach dem Gebrauche der heißen alkalischen auflösenden Mineralwasser in vielen Krankheitsformen mit auffallendem Nutzen angewendet worden sind, und sehr häufig erst die Genesung vollendet, die Gesundheit befestiget haben. Für diese Wahrheit liefert ihre oft unerlässliche und günstige Anwendung nach dem Gebrauche von Carlsbad und Tepliß die sprechendsten Thatsachen.

Ist daher nach den auflösenden heißen Quellen der Gebrauch von gelind stärkenden als Nachkur angezeigt; (so sagt Herr Professor Osann in seinem Werke über Franzensbad) dann verdienen ohne Zweifel die Quellen von Franzensbad vor vielen andern den Vorzug, da sie, so leicht vertragen, stärken, ohne in dem Maße zu erhitzen, zu abstringiren, als von andern Stahlwassern zu befürchten seyn dürfte.

Eben so sagt auch der Herr Staatsrath Hufeland in seinen Reisebemerkungen des Jahres 1823 hinsichtlich der Bedenklichkeit nach dem Gebrauche von Carlsbad, den Egerbrunn zu trinken, Folgendes:

»Den Hauptgrund, den man dagegen anführt, ist folgender: Der Egerbrunn stärkt, und hindert dadurch die durch Carlsbad hervorgebrachte Auflösung und deren Nachwirkung.«

»Ich habe gewiß alle Achtung für diesen Grundsatz und das Nichtstören der Nachwirkung. Aber es giebt Ausnahmen, und gewisse Fälle, wo der Gebrauch des Egerbrunn hinterdrein nicht bloß unschädlich, sondern sogar nothwendig ist.

»Sie sind:»

»1. Bei schwachen atonischen reizlosen Subjecten, um eben den Proceß der Auflösung und Krise verst vollkommen zu machen, welche Carlsbad eingeleitet hat. Zeigt uns nicht sehr häufig die Erfahrung, daß nach lange fortgesetzten Auflösungsmitteln ein Zusatz von Roborantien, indwan er die durch jene erzeugte Unthätigkeit hebe, das beste ist, um die Auflösung zu vollenden? Zeigt nicht die Erfahrung

»eben bei dem Egerbrunn sehr häufig, daß nur erst
»bei seinem Gebrauche die schadhafsten Ausleerungen er-
»scheinen, die bei dem Gebrauche von Carlsbad nicht
»verfolgen wollten?»

»2. Bei Personen von schwachem Magen läßt
»die Carlsbader heiße Quelle oft eine bedeutende Ver-
»mehrung der Atonie des Magens zurück, welche ge-
»wisß durch nichts besser gehoben wird, als durch den
»Nachgebrauch von Eger.«

»3. Eben so Personen von schwachen Nerven.«

»Hierbei darf nun nicht vergessen werden, daß
»zu diesem Egerbrunnen gerade das passendste Stär-
»kungsmittel ist, weil hier das Eisen noch mit so viel
»auflösblichen salinisch = alcalischen Bestandtheilen ver-
»bunden ist, und weil er aus ähnlichen Gebirg, und
»gleichsam genetisch mit jenen verwandt ist, wodurch
»die Heterogenität allerdings sehr vermindert wird.
»Es ist wirklich in der chemischen Analyse eine bedeu-
»tende Ähnlichkeit zwischen beiden.«

»Ein zweyter Gegengrund, den man anführen
»hört, ist die Kälte des Egerwassers, und der Nach-
»theil, den dieß für einen Magen erzeugen kann, wel-
»cher gewohnt war, früh das warme Carlsbader Was-
»ser zu trinken.«

»Aber fürs erste kann man ja auch das Eger-
»wasser erwärmen, und dadurch gleichstellen; und zwey-
»tens ist es eben bei dem angeführten Falle zur He-
»bung der Atonie von zu vielen warmen Getränke, ge-
»wisß das beste Heilmittel, kalt zu trinken.«

»Auch habe ich in meiner Praxis fast immer nach dem Gebrauche von Carlsbad zu Hause Egerstunnen trinken lassen, und immer die besten Wirkungen gesehen.«

»Allerdings wird es gut seyn, jedoch ist es nicht in allen Fällen unumgänglich nothwendig, eine Zwischen- und Ruhezeit (von 14 Tagen) zwischen dem Gebrauche beider Wasser anzuordnen, welche durch Bewegung und Reisen ausgefüllt werden kann.«

Neuntes Kapitel.

Anleitung zum Gebrauche der Franzensbader Mineralquellen.

Vorbereitung zur Kur.

Über die Vorbereitung zur Kur ist es wohl nicht nothwendig viel zu sagen, da Niemand — und mit Recht — dieses Wasser ohne vorläufige Berathung mit einem Arzte gebrauchen wird. Nur auf drey Momente möchte nach Graumanns Darstellung der heilsamen Wirkungen Seite 29, aufmerksam zu machen seyn:

»1. Wo lang andauernde Hartleibigkeit, und bedeutende Anschoppungen im Unterleibe zugegen sind, gebrauche man einige Wochen vorher gelind eröffnende Mittel. Ist der Magen oder die Luftröhre mit Schleim überladen, so kann ein von dem Arzte mit Vorsicht gereichtes Brechmittel als Vorkur nützlich seyn.«

»2. Leiden Kranke an großer Reizbarkeit der Nerven, so ist es rathsam, diese Reizbarkeit durch zweckmäßige Mittel vorher herabzustimmen, wodurch

»manchen Krämpfen und andern unangenehmen Nervenbewegungen, die das Mineralwasser hervorbringen könnte, vorgebeugt wird. —

»3. Personen, die an Blutausleerungen gewohnt sind, sollten vorher zur Ader lassen, oder durch einige Wochen kühlende und gelinde abführende Mittel brauchen, ehe sie das Egerwasser zu trinken anfangen. —

Allgemeine Regeln beim Gebrauche des Egerbrunnens.

1. Entfernung aller ernstern, anstrengenden Geschäfte; Vermeidung heftiger Gemüthsaffekte und Leidenschaften, dagegen Ruhe des Gemüths, Heiterkeit des Geistes.

2. Viele, jedoch mäßige Bewegung in freyer Luft und ohne Erhitzung.

3. Eine strenge Diät nach der Individualität des Kranken, und zwar da, wo eine mehr eröffnende, kühlende Wirkung beabsichtigt wird, vegetabilische Kost; wo Stärkung gehofft wird, mehr Fleisch-Diat. Ganz zu widerrathen sind: fette, scharfe, schwere, stark gewürzte, blähende, Saure erregende Speisen, erhitzende säuerliche Getränke.

»Wie viel ein Kranker vom Brunnen trinken solle wird dürfte, hängt, sagt Graumann, von der Beschaffenheit seiner Krankheit, und seiner individuellen Reizbarkeit ab. Schläffe, phlegmatische Personen mit ubrigens guten Verdauungskraften, werden in der Regel mehr Wasser vertragen, als lebhaftere und reizbare, oder mit schwachen Verdauungswerkzeugen begabte. Am be-

»sten überläßt man die Bestimmung der Anzahl der
»Gläser, die man leeren soll, dem Arzte.«

»Im Allgemeinen ist es am zweckmäßigsten mit
»vier bis fünf Gläsern, (das Glas zu acht Loth ge-
»rechnet) anzufangen, und täglich mit ein oder zwei
»Gläsern zu steigen, bis man, die volle Portion von
»zehn bis zwölf Gläsern erreicht hat. Magendrücken,
»Übelkeiten, sind sichere Zeichen, daß man zu viel ge-
»trunken habe, und folglich weniger trinken müsse.«

»Ferner trinke man den Brunnen so langsam
»als möglich, lasse zwischen der Ausleerung eines jeden
»Glases eine Viertelstunde, und wenn die Zahl der
»zu trinkenden Gläser nicht bedeutend ist, auch wohl
»eine halbe Stunde verfließen, so, daß man $1\frac{1}{2}$ bis
»2 Stunden mit dem Trinken hinbringt.«

Wenn Nervenschwache beim Erwachen ein Gefühl
von Schwere, Schwache, Trägheit an Geist und Kör-
per verspüren, so läßt dieses mit Grund schließen, daß
ihre Verdauungskraft noch zu schwach ist, um den
Brunnen nüchtern zu vertragen; sie würden sich da-
durch Kopfweh, Magendrücken u. s. w. zuziehen.
Solche Personen müssen ihren Magen empfänglicher
und stärker machen, um den Brunnen aufnehmen und
verdauen zu können. Sie werden daher wohl thun,
vorher etwas leichten Kaffee oder Chocolad zu genießen,
oder wenigstens das Mineralwasser mit warmer Milch
vermischt, und in kleinen Portionen.

Die Dauer der Kur ist gewöhnlich vier bis sechs
Wochen; am besten ist es aber, die Bestimmung der
Dauer der Kur dem Arzte zu überlassen.

Im Allgemeinen ist anzunehmen: »Man setze die Kur so lange fort, so lange man Besserung seines Übels bemerkt, und höre auf, sobald Verschlimmerung der Beschwerden eintritt.« Graumann.

»Indessen lasse man sich auch nicht durch den Schein täuschen; denn öfters fühlt man beim Anfang der Kur Beschwerden, die sich bei fortgesetzten Gebrauche verlieren, indem eine Krankheit durch die halbe Kur erst aufgeregt wird, ehe sie verschwindet.«

»Im Gegentheile sehen wir aber auch bei länger fortgesetzten Gebrauche des Egerwassers Beschwerden — Fieberbewegungen &c. eintreten. Dieses darf uns indessen nicht beunruhigen; es ist die kritische Entscheidung der Krankheit, der Sieg des Wassers über dieselbe, worauf gänzliche Heilung folgt.«

Bei veralteten, hartnäckigen Krankheiten ist ein längerer Zeitraum, als erst erwähnt, nothwendig, es ist oft nöthig, das Wasser durch mehrere Monate zu trinken, doch kann man nach etwa vier Wochen einige Tage aussetzen, um die Verdauungskraft durch etwas Ruhe in den Stand zu setzen, bei erneuerter Fortsetzung des Trinkens das Wasser um so besser aufzunehmen.

Bei allen eingewurzelten Krankheiten ist es überdies nöthig, die Kur durch einige auf einander folgende Jahre zu wiederholen; denn nur auf solche Weise werden, wie die Erfahrung oft gelehrt hat, solche Übel gründlich gehoben.

Zehntes Kapitel.

Über Füllung und Versendung der Krüge und
Hyalit - Glasbouteillen.

In den Sommermonaten sind von Morgens bis Mittag an den Quellen stets zwey Personen beschäftigt, mit einer Schöpfstange aus der Tiefe Wasser zu holen, um es den Kurgästen zu überreichen. Die Zeit außer den Trinkstunden wird zur Füllung der zu versendenden Krüge, welche mit dem hier beigedruckten Egerschen Wappen versehen sind, benutzt. Man läßt diese Krüge, nachdem sie mit Mineralwasser gefüllt sind, 24 Stunden stehen, um zu beobachten, ob sie nach dieser Zeit noch eben so voll sind, oder ob der Thon der Krüge wegen zu geringer Hitze im Brennofen, etwas Wasser eingesogen habe. Nur jene Krüge, die in dieser Zeit ganz voll geblieben sind, werden, nachdem sie wieder ausgeleert sind, zur Versendung benutzt. *) Die Krüge werden dann nochmals tief unter dem Wasserspiegel gefüllt, und in dem Augenblicke, wo sie herauskommen, wird durch hölzerne eigends dazu verfertigte



*) Man findet diese genaue Angabe des Vorgangs beim Füllen des zu versendenden Wassers deshalb für nothwendig, weil anwesende Kurgäste der irrigen Meinung waren, daß die mit Mineralwasser gefüllten, viele Stunden unverkorkt stehenden Krüge, später verkorkt und versendet werden.

genau passende Stopfel so viel Wasser verdrängt, damit der Pfropfen von Korkholz Platz habe, welcher schnell mit dem hölzernen verwechselt wird. Der Pfropfen von Korkholz wird dann durch einen hölzernen Hammer eingeschlagen. Hierauf werden die Krüge ins Packhaus getragen, wo sie verpicht werden. Die Krüge werden dann aufgeschlichtet, und nach 48 Stunden von verpflichteten Personen, unter Aufsicht des Brunnenarztes untersucht, ob kein mangelhafter Krug darunter sey, dann erst werden die guten haltbaren Krüge mit Leinwand verbunden, und nochmals verpicht. Dieselbe Behandlung erleiden auch die Hyalit-Glasflaschen, in welchen sich das Wasser noch besser hält, welche aber nur auf Verlangen versendet werden. Obschon sich dieses Wasser Jahre lang hält, so ist die Brunnen-Inspection zu Franzensbad dennoch bemüht, die auswärtigen Kranken immer mit frischem Wasser zu versehen, und da alle Versendungen nur auf ausdrückliche Bestellungen geschehen, und von diesem nicht, wie von andern Mineralwässern, an verschiedenen Orten große Niederlagen bestehen; so kann es nie an Güte und Wirksamkeit verlieren, und der Fall eines veralteten Wassers gar nicht eintreten.

Damit kein anderes Wasser für hiesiges verkauft werden kann, so erhalten alle Fuhrleute, die für eigene Rechnung Mineralwasser auf Speculation kaufen, eine gedruckte Rechnung, auf welcher der Tag der Abfahrt und das erkaufte Quantum nicht mit Zahlen, sondern mit Buchstaben bemerkt ist. Dieselbe Rechnung ist mit dem Egerischen Wappen versehen, und

hat noch die Anmerkung, wodurch Jedermann, der dem Fuhrmanne Wasser abkauft, ersucht wird, das erkaufte Quantum abzuschreiben. Man hat diese Einrichtung für desto nothwendiger erachtet, je öfter es schon geschehen ist, daß unter dem Namen Egerbrunn, ganz geringes Mineralwasser verkauft wurde.

Das Mineralwasser wird in Kisten von 36, 18, 12, und 9 großen Krügen, dann in Kisten von 64, 40, 32, und 20 kleinen Krügen, und in Kisten zu 30, und 15 Hyalit-Glasflaschen verpackt. Eine Kiste mit 36 großen Krügen wiegt ohngefähr 175, eine Kiste mit 64 kleinen Krügen 185, und eine Kiste mit 30 Hyalit-Glasbouteillen 106 Pfund Wiener Gewicht, wovon 100 Pfund mit 116 in Hamburg, mit 120 in Leipzig und Frankfurt am Main gleich sind. Außerdem werden auch Kisten mit 60 großen Krügen, ohngefähr 275 Pfund, und Kisten mit 100 kleinen Krügen, ohngefähr 290 Pfund schwer, verpackt, und zur Ersparung des Fuhrlohns auch die Krüge ohne Kisten in Stroh auf den Wagen verladen, was sehr vortheilhaft ist, jedoch nur bei ganzen Ladungen, und für solche Städte anwendbar ist, wohin die Fuhrleute directe fahren. Bei Verladung in Krügen ohne Kisten, werden 100 große Krüge zur Fuhr für 400, und 100 kleine Krüge für 225 Pfund Wiener Gewicht verrechnet.

1 großer Krug enthält ohngefähr	3 $\frac{3}{4}$	Zeidl	oder	45	Unzen.
1 kleiner	2	„	„	24	„
1 Hyalit Glasflasche enthält	2 $\frac{1}{4}$	„	„	27	„
Medicinal-Gewicht.					

Die Verkaufspreise werden von der hohen Böh-
mischen Landesregierung festgesetzt, und jedes Jahr in
öffentlichen Blättern bekannt gemacht.

Da diese Mineralwasser wegen der innigen Ver-
bindung ihrer Bestandtheile nicht leicht eine Zersetzung
befürchten lassen, so ist weit entfernten Ländern anzu-
rathen, einen Theil ihres Bedarfs bei schonen heitern
Herbsttagen im Monat September füllen, und noch
im Herbst wenigstens um eine bedeutende Strecke dem
Bestimmungsorte näher zusenden zu lassen; weil die
Fällung im Frühjahr nur bei günstiger Witterung im
Monat April beginnt, und das Wasser bei einem wei-
ten Transport zu spät ankommen dürfte; wogegen es
bei dem im Herbst gewonnenen Vorksprunge zur gebo-
rigen Zeit ankommen, und vor dem Gebrauche auch
noch einige Ruhe genießen kann, was bei den Mine-
ralwassern eben so, wie bei geistigen Getränken noth-
wendig ist. Dadurch werden die künstlichen Mineral-
wasser selbst in der frühesten Jahreszeit entbehrlich,
welche wohl so lange nur Surrogate der natürlichen
bleiben dürften, bis es den Chemikern gelingt,
die Natur in ihren geheimen Werkstätten genauer als
bisher zu belauschen. So weit man auch in der Che-
mie vorgehritten ist, so unterliegt es doch keinem Zwei-
fel, daß noch mehrere Bestandtheile in den Mineral-
wassern enthalten sind, welche die Kunst noch nicht
aufzufinden vermochte, wovon Herr Berzelius in Stock-
holm den Beweis liefert, der im Carlsbader Wasser
vier neue bisher noch unbekannte Bestandtheile entdeckt
hat. Auch wird es den Chemikern nie gelingen, jene

festen Verbindung der Bestandtheile in den künstlichen Wassern zu bewirken, welche in den natürlichen statt findet.

Fünftes Kapitel.

Einzelne Fälle, in welchen sich die Franzensbader Mineralquellen sowohl entfernt von der Quelle als an Ort und Stelle bewährt haben.

Der allgemeine Anzeiger der Deutschen N. 164, ddo Gotha den 20. Juni 1823, liefert davon Folgendes:

»Gesundheitskunde«

»über Franzensbad bei Eger.«

»Durch die vor kurzem erschienene Beschreibung des Franzensbades von Dr. Osann (Berlin b. Dümmler 1822) in welchem außer dem Franzensbadbrunnen und den übrigen dortigen Anstalten auch zum erstenmale ausführlich über die neuen Heilquellen, den kalten Sprudel und die Salzquelle, gesprochen wird, finden sich die Unterzeichneten bei der jetzt eintretenden Badezeit veranlaßt, ihre eigenen Erfahrungen hierüber zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.«

»Leipzig im Mai 1823.«

»Seit 20 Jahren erfreute sich eine nicht unbedeutende Anzahl Kranke, welche ich verschiedenartiger Leiden wegen zu der Quelle des Franzensbrunnens schickte, zum Theil einer wichtigen Erleichterung ihrer Beschwerden, zum Theil einer völligen Heilung und Genejuna. Mich selbst befreute der innere und äu-

»fiere Gebrauch der Quelle im Jahre 1806, von einem
»lästigen, Jahre lang mich beunruhigenden und Gefahr
»drohenden Brustkatarr. Eben so heilsam bewies
»sich diese Quelle im Jahre 1816 an mir, nachdem
»ich mir durch unausgesetzte Anstrengungen und viel-
»fache Erkältungen, eine ähnliche Brustkrankheit zu-
»gezogen hatte.«

»Mein Sohn verlor im Jahre 1819 als zehn-
»jähriger Knabe, durch den Gebrauch dieser Quelle,
»die Neigung zu den peinlichsten und schmerzhaftesten
»Entzündungen der Drüsen des Gehörganges, welche
»ihn bisher seit zwey bis drey Jahren all zwey bis
»drey Monate heftig befallen hatten, völlig.«

»In den Fällen, welche zu beobachten ich Gele-
»genheit hatte, wirkte der Franzensbrunnen am wohl-
»thätigsten bei Schwäche nach erlittenen starken Häm-
»orrhagien, nach Erschöpfung durch Wochenbetten,
»bei Hämorrhoidalalleiden, so wie bei Krankheiten von
»Schwäche und Stockungen in den Eingeweiden der
»Brust und des Unterleibes, bei scrophulösen Cachexien,
»bei den auf Gesundheit und Wohlbefinden so einfluss-
»reichen gestörten Verrichtungen des Hautorgans. Die-
»se an mir und meinen Kranken gemachten günstigen
»und wohlthätigen Erfahrungen erkenne ich hiermit auch
»öffentlich dankbar an.«

Dr. S a c h s e,
pract. Arzt.

»Dem nun erst seit zwey Jahren angewendeten
»Gebrauche der Salzquelle und des Franzensbrunnens

»verdanke ich völlige Befreiung von früherer Anlage
»zu Leber- und Milzbeschwerden, und Umänderung mei-
»ner Constitution in eine hämorrhoidale, so wie auch
»bereits wiederum eine so beträchtliche Linderung der
»Hämorrhoidalbeschwerden, daß ich, der im Jahre 1830
»von mehreren Ärzten als aufgegeben betrachtet wur-
»de, nicht nur jetzt schon eines sehr guten Befindens
»mich fortwährend erfreue, sondern auch der baldigen
»Erlangung einer vollkommenen Gesundheit mit gegrün-
»deter Hoffnung entgegen sehen kann.«

Friedr. Aug. Wilh. Spohn,
Prof. der alten Literatur zu Leipzig.

»Von der Salzquelle und dem kalten Sprudel
»und der Wirkung beider auf meinen Körper habe ich
»bis jetzt noch keine Erfahrung gemacht; aber desto
»erfreulicher von der Heilkraft des Franzensbrunnens,
»den ich seit 15 Jahren vier Wochen hindurch an hie-
»sigem Orte getrunken habe. Ihm verdanke ich die
»Befreiung von meinem elenden Leben, dessen Ursache
»in Hämorrhoidalbeschwerden zu suchen war, welche
»nach einer zweijährigen Wiederholung des Gebrauchs
»von Franzensbrunnen gänzlich verschwunden sind.«

Dr. Carl Gottl. Kühn,
öffentl. Prof. der Physiologie und
Pathologie zu Leipzig.

»Nachdem ich mehrere Jahre an den heftigsten
»Brustkrämpfen und Ver schleimung auf der Brust,
»einer Folge von Hämorrhoidalbeschwerden, gelitten

»habe, fand ich nur im Franzensbrunnen durch einen
»zweymahligen Gebrauch Ueinderung und fast völlige
»Befreiung, indem ich mit dem Gebrauche der Salz-
»quelle an ng, dann den kalten Sprudel, und endlich
»den Franzensbrunnen selbst trank, und dabei die so
»sehr stärkenden Bäder gebrauchte.«

Carl Hammer,

Associe von Hammer und Schmidt.

»Ich habe auf Verordnung eines Arztes des Herrn
»Dr. Polak, Franzensbad seit 1814 fünfmal, und
»zuletzt im vergangenen Sommer besucht, und bin den
»dortigen trefflichen Heilquellen, nächst Gott! meine
»Erhaltung oder Lebensverlängerung schuldig. Sie
»haben mich von ängstlicher Nervenschwäche und be-
»denklichen Betaubungsanfällen gänzlich befreit, mir
»große Erleichterung in rheumatischen und Hämor-
»rroidal-Beschwerden verschafft, und meine von Natur
»sehr schwache Brust fühlbar gestärkt. Im letzten
»Jahre habe ich von dem kalten Sprudel und den neu-
»einggerichteten Moor- oder Schlammädern eine wun-
»derkräftige Wirkung erfahren, indem ich dadurch von
»einer beschwerlichen Hautflechtenkrankheit nicht nur
»völlig geheilt wurde, sondern auch meine schwächliche
»Gesundheit vollkommen gestärkt, und verbessert habe.«

»Dieses aus eigenem Antriebe zur Ehre der
»Wahrheit, und zur Empfehlung der vielfachen Heil-
»mittel in Franzensbad, die noch nicht allgemein ge-
»nug bekannt und gewürdigt sind.«

J. G. Trefftz,

Duchbändler.

Durch die Güte des Herrn Dr. Heinrich Kicinus, Professor der Chemie und Physik an der medicinisch-chirurgischen Akademie zu Dresden, wurde Nachstehendes eingesendet.

»Aufgefordert, etwas über die von mir gesehenen Wirkungen der Egerwasser-Kuren mitzutheilen, bemerke ich darüber kürzlich das Nachstehende.«

»Wie in andern Jahren, so habe ich auch dieses Jahr mehrere Frauen und Männer, welche an gestörten Secretionen der Unterleibsorgane, Verdauungsschwäche, rheumatischen Beschwerden und ähnlichen Zufällen litten, den Gebrauch des Egerwassers empfohlen. Einige haben es an Ort und Stelle, Mehrere haben es hier getrunken, und ich darf sagen, daß keiner der Letztern über trübe und schlecht verwahrte Flaschen geklagt hat, vielmehr bemerkten ungefragt mehrere, die sonst ähnliche Kuren gebraucht hatten, daß dieses Jahr offenbar die Verwahrung der Flaschen weit sorgfältiger als in früheren Jahren gefunden wurde. — Um einige besonders günstige Wirkungen nachahmhaft zu machen, erwähne ich zuerst drei Frauen, welche früher abortirt hatten, dadurch zum Theil sehr geschwächt waren, und sich nun bei diesen Kuren auffallend erhalten. Eine, welche schon den klimaterischen Jahren nahe ist, und früher bereits dreymahl abortirt hatte, befindet sich jetzt im sechsten Monate einer regelmäßigen, fortschreitenden Schwangerschaft. Eine andere wegen Ausartung eines Ovarii, an zu starker Menstruation leidend, wurde dadurch wesentlich gebessert. Eben so leistete es mir zur Beferti-

»guna von periodischen Kopfschmerzen, Rheumatismen,
 »Verschleimungen, hypochondrischen Zuständen u. s. w.
 »bei andern Kranken dieselben guten Dienste, welche
 »von so vielen Ärzten da beobachtet worden sind, wo
 »dieses Mittel mit der nöthigen Umsicht und zu rechter
 »Zeit angewendet worden war.«

Dresden im October 1823.

Dr. C. G. Carus,

Prof. an der chir. med. Academie.

Vom Herrn Medic. und Chir. Dr. Zimmermann aus Hamburg wurden nachstehende fünf Beobachtungen eingesendet.

Erste Beobachtung.

»Herr A ... in den vierziger Jahren, kräftiger
 »Constitution, untersehter Statur (Habitus apoplec-
 »ticus,) und cholericen Temperaments, der früher
 »viel an Leberbeschwerden mit Gelbsucht gelitten hatte,
 »suchte in diesem Frühjahr abermals meine Hilfe. Er
 »war mißmüthig, hypochondrisch gestimmt, hatte ein
 »gelbliches Ansehen, und klagte außer vielen andern
 »Beschwerden besonders über Druck in der rechten
 »Seite unter den kurzen Rippen, Neigung zu Verste-
 »pfung und Kopfweg; er hatte bitteren Geschmack, und
 »die Zunge war belegt. Aus den verschiedenen Erschei-
 »nungen schloß ich, daß er an Unthätigkeit in den Gal-
 »le bereitenden Organen, mangelhafter Bildung und
 »Absonderung derselben und Stockungen im Pfort-
 »adersystem leide. Nachdem durch auflösende Mittel-
 »salze, seifenartige Extracte und Gummibarge, aber

ohne bedeutenden Erfolg, vorgearbeitet war, rieth ich zum Gebrauche des Egerwassers. Der Kranke trank acht Wochen mit einem Bierglase anfangend, und bis zu einem halben Kruge steigend, des Morgens nüchtern den Franzensbrunnen mit einem so guten Erfolge, daß er nach dieser Zeit als ganz gesund entlassen werden konnte, obschon manche nachtheilige Einflüsse während der Kur, besonders Gemüthsbewegungen, dieser oft im Wege standen.

Zweite Beobachtung.

Madame S. . . nahe an 30 Jahren, früher sehr gesund und stets heiter, etwas sanguinischen Temperaments, bekam durch zweymahligen heftigen Schrecken, Verdauungsbeschwerden und eine Neigung zur Hypochondrie. Wie sich die Kranke von mich wandte, litt sie besonders an äußerst schwerem Stuhlgange, der oft in so hartnäckige Verstopfung überging, daß in acht Tagen kein Mittel Oeffnung verschaffen konnte, dabei klagte sie über Kopfschmerz und Schwindel, hatte Mangel an Appetit, Drüsen in der Herzgrube, und noch mehr in der rechten Seite, einen äußerst langsamen trägen oft aussetzenden Puls. Ihr Aussehen, welches sonst immer sehr blühend gewesen, war jetzt blaß, leucophlegmatisch, zuweilen gelblich, ihre Gemüthsstimmung niedergeschlagen, mißvergnügt. Ich hielt ähnliche Verstimnungen, wie bei obigen Kranken für die Ursache dieser Unpäßlichkeit, und ließ erst ähnliche Mittel abwechselnd mit starken Abführungen, aber ebenfalls ohne

»Nuzen dagegen gebrauchen; und schlug endlich den
 »Franzensbrunnen vor, welchen sie auf diese Weise
 »bei täglicher starker Bewegung und zweckmäßiger Diät
 »mit solchem Nuzen trank, daß sie nach sechs Wo-
 »chen wieder in Besiß ihrer vorigen Heiterkeit und Ge-
 »sundheit war.«

Dritte Beobachtung.

»Madame S... einige zwanzig Jahre alt, schwäch-
 »licher und reizbarer Constitution, zärtlichen Körper-
 »baues und sanguinischen Temperaments, besißt eine
 »große Neigung zur i. z. Nervenschwache. Sie hat
 »von Jugend auf an häufiger und starker Migräne
 »gelitten, die besonders einen heftigen Krampf in den
 »Augenliedern erregte. Diese Zufälle hatten sie so
 »sehr ergriffen, daß sie äußerst schwach, blaß und ma-
 »ger geworden war. Alle dagegen anhaltend und ab-
 »wechselnd angewandten Mittel, sowohl auflösende
 »und ableitende, als reizende und starkende, oder anti-
 »thytische, innere und äußere, fruchteten nichts. Da
 »ich aus einigen Erscheinungen schließen zu müssen glaub-
 »te, daß das Ubel seinen Grund im Unterleibe, und
 »war in Trägheit der Fortbewegung des Blutes im
 »Pfortadersystem habe, so verordnete ich auch hier
 »die Franzensquelle, die aber Anfangs gar nicht ver-
 »tragen wurde, Magendrücken verursachte, und das
 »Ubel vermehrte und verschlimmerte. Als ich indeß
 »einige Quassa-Tropfen dabei nehmen ließ, ward das
 »Wasser nicht nur sehr gut vertragen, sondern hatte
 »nach sechswochentlichem Gebrauche einen so guten Er-

»folg, daß die Kranke seitdem (in einem Zeitraume von fünf Monaten,) noch keine ihrer Beschwerden wieder gehabt hat, und sich jetzt außerordentlich wohl befindet.«

Vierte Beobachtung.

»Madame K... etwas über vierzig Jahre alt, sehr schwächlicher Constitution, hat viel und lange an Nervenschwäche und Gicht, (Arthritis atonica) gelitten, wodurch ihre Organisation so geschwächt worden ist, daß die geringste Störung der Verdauung, z. B. ein Stuhlgang mehr wie gewöhnlich, sie nöthigte, das Bett zu huten. In der letzten Zeit litt sie an gewaltiger Schleimerzeugung, wahrscheinlich in Folge ihrer frühern Krankheit, dabei an Schwäche des Magens und vielen Blähungen. Manches war dagegen versucht, ohne zu nützen, und schwer entschloß ich mich zum Egerwasser, da ihr andere Brunnen, z. B. der Pyrmont er, früher niemals bekommen waren. Die Franzensquelle vertrug sie aber nur mit Hilfe einiger bitterer und aromatischer Tropfen so gut, daß ihre Beschwerden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz gehoben wurden, und sie sich seitdem sehr wohl befindet.«

Fünfte Beobachtung.

»Madame S... einige zwanzig Jahre alt, reizbarer Constitution und sanguinischen Temperaments, früher oft an Magenkrampf leidend, nachher an Vollblütigkeit des Unterleibs (Plethora abdominalis)

»und Hämorrhoidal = Koliken, trank nach wiederholten
 »heftigen Zufällen dieser Art den Franzensbrunnen
 »mit so gutem Erfolge, daß ihre Gesundheit sich jetzt
 »ganz befestigt zu haben scheint.«

»Meinen Erfahrungen zu Folge, fühle ich mich
 »also gedrungen aus voller Überzeugung die Wirkam-
 »samkeit und den Nutzen des Egerwassers in vie-
 »len chronischen Krankheiten zu bestätigen; mit den
 »Cautelelen aber, die in allen guten Nachrichten und
 »Werken (namentlich den des Prof. Osann) über das-
 »selbe zu finden sind; weshalb er auch nicht ohne An-
 »leitung eines Arztes getrunken werden darf.«

»Außer diesen Fällen leistete mir das Egerwasser
 »noch in vielen ähnlichen, und manchen andern, nament-
 »lich in Schleimkrankheiten, Verschleimungen der Brust,
 »weißen Fluß u. a. m. wesentliche Dienste. Die Salz-
 »quelle bekam besonders meinem eigenen Vater, der
 »zur Verschleimung des Darmkanals und Hämorrhoi-
 »den sehr geneigt ist, und oft an Zufällen dieser Art
 »und Leberbeschwerden leidet, sehr gut; den Franzens-
 »brunnen vertrug er aber nicht so gut, so wie ich über-
 »haupt die Bemerkung gemacht habe, daß Kranke, die
 »mit einer großen Erregbarkeit (Erethismus)
 »des Gefäßsystems behaftet sind, ihn nicht vertragen.«

Diesen Beobachtungen füge ich endlich eine Zu-
 schrift des allgemein bewährten und ausgezeichneten
 Arztes des Herrn Medicinalrathes und Professors der
 Arzneywissenschaft zu Breslau Johann Wendt
 bei, welche folgendermassen lautet:

»Zeit 25 Jahren habe ich die guten Wirkungen
»des Franzensbrunnen zu beobachten Gelegenheit gehabt,
»und davon häufig bei meinen Pflegebefohlenen Ge-
»brauch gemacht. In der neuesten Zeit waren die Salz-
»quelle und der kalte Sprudel mir sehr willkommene
»Erscheinungen, und letztere habe ich besonders bei An-
»lage zu Stuhlverstopfungen, bei Verschleimungen des
»Magens, bei Anschwellungen der Leber, bei den soge-
»nannten Infarcten und bei atonischen Beschwerden der
»Urinwerkzeuge hilfreich gefunden. Es ist nicht zu
»läugnen, daß der kalte Sprudel, auch von der Quelle
»entfernt, bei den meisten chronischen Beschwerden des
»Unterleibes und bei vielen andern atonischen Zustan-
»den der tiefern Ernährung ein herrliches Mittel gewährt,
»weil er wirksamter als die Salzquelle, und weniger
»aufregend als der Franzensbrunnen ist.«

Wreslau den 12. Dezember 1823.

Wend t.

Eben so an ihrem Orte mag folgende Zuschrift
stehen:

»Es ist von der höchsten Wichtigkeit, daß der
»kalte Sprudel unter den deutschen Ärzten bekannter
»werde, als bis jetzt der Fall gewesen ist, indem sie
»in demselben ein vorzügliches Heilmittel für Unterleibs-
»kranke besitzen. Nach den zahlreichen Erfahrungen,
»welche ich seit nunmehr 4 Jahren über denselben gesamt-
»melt habe, gehört er zu den sichersten und kräftigsten Auf-
»lösungsmitteln unsers Arzneyvorrathes, so daß ich ihn
»nicht gerne entbehren möchte, auch möchte ich leicht unter

»den hiesigen Ärzten einer von denen seyn, welche seine Anwendung sehr im Großen gemacht haben. Vor allem ist er mir in den Fällen nützlich gewesen, welche man mit dem Namen Infarctus bezeichnet, folglich in allen aus Störungen im Blutumlaufe des Unterleibs hervorgehenden Zufällen, vorzüglich Hämorrhoidal- und Menstrual-Beschwerden, Leber und Milzverstopfungen, Aufstrebungen der Gekrösdrüsen, Hypochondrie u. d. g. Aber auch in Krankheiten, welche sich, von Unterleibsfehlern ausgehend, in andern Theilen des Körpers äußerten, namentlich in Brustbeschwerden aus dieser Quelle, selbst in Blutspeien, wenn ihm Unterleibsfehler zum Grunde lagen, habe ich den kalten Sprudel mit großem Erfolge gebraucht, und wirkliche Wunder hat sein sehr reichliches Trinken bei einer ungewöhnlich stark an heftigem Herzklopfen und Wassersucht leidenden vornehmen Frau geleistet, bei welcher die Quelle dieses lebensgefährlichen Zustandes auch im Unterleibe lag. Dasselbe gilt von Schwindel, Kopfschmerzen aus einem Falle, von Schlaflosigkeit mit gewaltsam erhitzter Phantasie des Kranken, von unausgebildeten Hämorrhoiden, welche er in Fluß brachte. Im weißen Fluße leitete er mir viel, und dadurch weise gemacht, habe ich ihn einige Mal in Lungenschleimflusse (Schleimschwindsucht) mit günstigem Erfolge angewendet.«

»Allein er verlangt bei seiner Anwendung die sorgfältigste Berücksichtigung der Empfindlichkeit des Kranken, und je höher diese steigt, desto schwieriger seine Anwendung wird, ja oft gar nicht vertragen wird.

Alle vorhin genannten Fälle gestatten unter dieser Voraussetzung seinen Gebrauch geradezu gar nicht, oder machen ihn gefährlich. So habe ich eine meiner Pflegesöhne, welche sich zwar sehr für dessen Wirkungen eignen dürfte, schon bei der zweiten oder dritten Flasche, bei der vorsichtigsten Anwendung aufhören lassen müssen: weil ihr der Brunnen Fieberbewegungen erregte.
Wreslau den 3. Februar 1824.

Remer.

Kurze Bemerkungen
über den Nutzen der Bäder im Kaiser Franzensbade, und über die Heilkraft, vorzüglich der Salzquelle.

Da der praktische Arzt sowohl am Krankenbette, als auch an einer Mineralquelle, nur durch die Hand der Erfahrung geleitet, der Erwartung seines Kranken, der ihm das Edelste, Leben und Gesundheit anvertraut, vollkommen entsprechen kann, wenn er frey von Hypothesen, frey von der Systemsucht, die, immer gleich, nach den richtigsten, unabänderlichen, und auf unbekanntem Gesetzen wirkende Natur genau und richtig belauschet, beobachtet, das Verhältniß der Wirkungen und Gegenwirkungen auffaßt, zusammen stellt, vergleicht, und richtige Folgerungen daraus schöpft: — so habe auch ich beschlossen (von einigen Freunden aufgefordert) einige, seit 27 Jahren gemachte Erfahrungen am Kaiser-Franzensbrunnen, bekannt zu machen, und die Resultate mehrerer analogen oder ganz gleicher Krankheitsformen zu liefern, nur wenige aus-

fählichere Krankengeschichten zu schreiben; weil diese in größerer Zahl für den Leser ermüdend werden.

Ich habe zwar die Brunnenpraxis nie als das einzige ausschließende Geschäft betrachtet, und behandelt; sondern mein Hauptgeschäft war, und ist immer am Krankenbette in der k. Stadt Eger, und in der umliegenden Gegend; (quare Cicero non pro domo sua,) doch habe ich alle Jahre eine nicht unbedeutende Zahl an diesem Brunnen übernommen, die schon an mich gewohnt waren, oder von andern Ärzten an mich angewiesen worden sind.

Zu diesem Versuche bestimmte mich daher vorzüglich die Liebe zur Wahrheit, und das Streben, der leidenden Menschheit nach Kräften zu nützen.

Meine laufenden Geschäfte erlauben mir aber nicht, eine weit umfassende, erschöpfende Abhandlung zu liefern, welches jeder ausübende Arzt leicht beurtheilen, und würdigen wird, der einmal das Vertrauen des Publicums sich erworben hat.

Ich werde also nur jene Krankheitsformen anführen, in welchen der Gebrauch der hiesigen Salzquelle, die erst seit wenig Jahren mit so viel Vortheil und Nutzen getrunken wird, vorzüglich und entschieden wohlthätig gewirkt hat; indem über den Gebrauch und entschiedenen Nutzen der Kaiser-Franzensquelle schon von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten so Vieles gesagt, behauptet, und durch unendliche Erfahrungen bewiesen worden ist.

Ich habe auch mit der Absicht hier aus mehreren Geschichten nur solche ausgehoben, wo ich nach gründigster Kur Gelegenheit hatte, den geheilten Kran-

ten öfters, auch nach langer Zeit zu sehen, genau zu beobachten, um von der radikalen Kur auch für die Folge versichert zu seyn.

Besondere Eigenschaften und Vorzüge dieser Quelle.

A. Diese Quelle hat in manchen individuellen Krankheitsformen einen besondern Platz und Auszeichnung vor der Kaiser - Franzensquelle und dem kalten Sprudel, indem selbe fast frey von allem Eisen ist, auf das Nerven - Muskel - und Blutssystem weniger reizend, gelinder und sicherer auflösend, wirkt, spezifisch urintreibend, und die Schleimabsonderungen erleichternd und befördernd ist. Sie ist daher nach dem Gebrauche anderer Mineralwasser, z. B. des Carlsbades die Brücke zum Übergang zu den andern eisenhaltigen Wassern.

Ich habe daher meistens, und mit dem besten Erfolg bei vielen Kranken den Anfang der Kur mit dieser Quelle begonnen, und bin dann später zu den andern Heilquellen übergegangen.

B. Sie wirkt vorzüglich wohlthätig in den Fehlern der Verdauungsorgane, als: bei Mangel an Esluft, häufigem Aufstossen, Neigung zu Blähungen, öfterm Reiz zum Brechen, Magensäure, Magenkrampf, Harleibigkeit; besonders dann, wenn die Verdauungssäfte, die Galle und der pankreatische Saft zu dick und zu zähe sind, sich daher mit dem Speisefaste nicht gleichförmig mischen.

In diesen Fehlern der Verdauung, hatte ich durch die Reihe so vieler Jahre sehr viele Kranke zu

behandeln, die öfters Jahre lang, von dem einen oder andern Zufalle geplagt, aber auch glücklich hergestellt wurden.

C. Auch in wirklichen Anschoppungen der Unterleibseingeweide (infarctus) hat dieses Wasser seine ihm eigenthümliche Heilkraft bewiesen. Unter mehreren Krankengeschichten will ich hier nur eine etwas ausführlicher beschreiben.

Ein Mann von 50 Jahren phlegmatischen Temperaments, in seiner Jugend immer gesund, mußte wegen seiner Berufsgeschäfte eine sitzende Lebensart führen. Er vertrug selbe lange ohne Nachtheil. Nach und nach wurde er bei vermindertem Genuße der Nahrungsmittel corpulenter, seine Gesichtsfarbe wurde erdfarbig, blaß, gelblich, die weiße Hornhaut (sclerotica) wurde mißfarbig, gelblich, mit röthlichen Blutstreifen gemengt; es stellte sich ein häufiges Aufstoßen ein, der Stuhlgang wurde trager, er wurde von Kolikschmerzen geplagt, die jede Nacht durch 4—5 Stunden dauerten, den Kranken zwangen auf dem Vorderleibe zu liegen, auch am Tage sich einstellten, und nach einem scheinbaren Typus ein verlarvtes Wechselieber zu seyn schienen; der Urin wurde saffranroth, mit einem öfters ziegelartigen Bodensatze, die Nieren- und Lebergegend war nicht hart aber stark wulstig anzufühlen, die Kräfte nahmen allmählig ab, der Kranke wurde mißmuthig, traurig und eine zunehmende Kleinmuth bemerzte sich seiner.

Verinög den vorangegangenen Ursachen, und den ihr angegebenen Zeichen, schloß ich auf eine An-

Schöpfung im Pfortadersystem, ordnete auflösende, seifenartige, gelind, die Darmentleerung befördernde Arzneien, ließ verschiedene Einreibungen, kämwfische Klystiere, Seifenbäder durch lange Zeit fortgebrauchen, rieth mehr körperliche Bewegung passiv und activ an; aber meine Erwartung einer vollständigen Besserung wurde getäuscht. Ich ging also zu der Anwendung der Salzquelle über, weil die zu ihrem Gebrauche dienliche Jahreszeit bereits eingetreten war. Ich ließ Vormittags mit 4 Gläsern anfangen, und bis zur freien Leibesöffnung nach und nach auf 6 bis 8 Gläser steigen, auch wohl Nachmittags nach geendigter Verdauung ein Paar Gläser trinken. Schon nach 6 Tagen wurden alle genannten Zufälle vermindert, der Kranke wurde von ermuntertem Muth und gestärkter Hoffnung besetzt, und nach einem Gebrauche von acht Wochen dergestalt vollkommen hergestellt, daß auch nicht eine einzige Ver-
richtung bis auf diese Stunde gestört erschienen ist.

Ich habe vor und nach dieser angewendeten Heilmethode in ähnlichen Fällen immer den besten Erfolg gesehen; daher ich zu behaupten berechtigt zu seyn glaube, daß dieses Wasser den Gelehrten und den Geschäftsmännern, deren Lohn fast meistens eine gerüttelte Gesundheit bedingt, durch Leiden des Unterleibes, höchst willkommen und nützlich seyn müsse.

D. Dieses Wasser habe ich auch in Nervenkrankheiten mit dem besten Erfolge angewendet, wo die Reizbarkeit vorzüglich erhöht, und überhaupt das Gleichgewicht von der Wirkung und dem Reactionsvermögen in keinem Verhältnisse standen, und wo wegen

der Congestionen nach dem Kopfe und dem Unterleibe kein eisenhaltiges Wasser getrunken werden durfte, noch konnte. Ueberhaupt wo eine kränkliche Reizbarkeit, eine zu große Beweglichkeit des Nervensystems die Ursache der Nervenzufälle waren.

Diese Kranken vertragen vor allen unsern übrigen Wassern diese Quelle vorzugsweise.

Zum Beweise des Gesagten diene folgende Krankengeschichte:

Ein Mädchen von 20 Jahren, sanguinischen Temperaments, früherhin immer gesund, mit regelmäßiger Menstruation, hat sich durch Erkühlungen, durch unvorsichtiges Tanzen einen Katharrhalzustand zugezogen; sie verfiel in ein ähnliches Fieber. Um diese Zeit wirkten auf selbe durch längere Zeit niederdrückende Gemüthsleidenschaften, das ganze Heer von Nervenzufällen (Hysterie) entwickelte sich, die Krankheit wurde einem nervösen Schleimfieber ähnlich, gegen jeden Eindruck äußerst empfindlich, krankte Gefühle durchwanderten stets den ganzen Körper, Schwäche des Körpers und des Geistes raubte ihr alle Herrschaft über sich selbst; der geringste äußere Eindruck, selbst durch stärkeres Niesen, eine unangenehme Vorstellung, eine fast gleichgültige Nachricht brachten Krämpfe aller Art, selbst Convulsionen hervor; die Eßlust verlor sich ganz, sie genoß durch ein ganzes Vierteljahr, außer einem Gerichte von gelben Rüben, (Möhren) man kann wirklich sagen, gar keine andere Speise.

Sie magerte dabei ab, und ihre kranke Phantasie schuf ihr immer neues Leiden; im Gesichte hat

sie sich durch ein ganzes halbes Jahr nach dem äußern Aussehen nicht auffallend verändert; im Unterleibe war keine besondere Härte oder Anschoppung fühlbar.

Gegen diese Krankheit, die theils durch einen abnormen Zustand der Organe des Unterleibs, vorzüglich aber durch eine erhöhte Empfindlichkeit bedingt war, wurden durch mehrere Monate häufige gelind auflösende, stärkende, auf das Nervensystem spezifisch einwirkende Mittel gebraucht; die Kur aber blieb nur palliativ, denn alle Symptome wurden nur auf eine kurze Zeit gemindert, kehrten aber bald gesteigert, bald herabgestimmt entweder einzeln oder in der ganzen Verbindung wieder zurück.

In dieser fast hoffnungslosen Lage rieth ich den Gebrauch der Kur am Kaiser = Franzensbrunnen an, ließ voraus zehn laulichte Bäder, aus gemeinem Wasser bereitet, anwenden, dann wurde zu dem innerlichen Gebrauche der Salzquelle geschritten, und nur Morgens drey Stunden nach dem Frühstücke und Abends nach der Verdauung jedesmal ein Brunnenglas von etwa drey Unzen von dieser Quelle getrunken. Da auch von dieser geringen Quantität dieses Mineralwassers eine starke Betäubung, Schwindel (der Brunnenrausch) eintrat, so wurde die Menge des zu trinkenden Wassers um die Hälfte vermindert, und auf diese Art gelang es, daß diese Folge beseitiget wurde.

Damit ließ ich auch wieder laulichte Bäder aus gemeinem Wasser mit dem zwölften Theile Mineralwasser, aus der Leusienquelle bereitet, durch zehn Minuten, täglich einmal nehmen. Nachdem sowohl der inner-

liche Gebrauch der Salzquelle als auch die beschriebenen Bäder ohne unangenehmen Folgen vertragen wurden, so stieg ich mit der Quantität des innerlich zu trinkenden Wassers, ließ zu den Bädern nach Verlauf von drey Wochen immer mehr Mineralwasser nach und nach zusetzen, und auf diese Art wurden 50 Bäder angewendet.

Der Erfolg war vollkommen erwünscht, die Kranke konnte später die aus bloßem Mineralwasser bereiteten Bäder ohne Hinderniß gebrauchen, auch selbst ohne üblen Folgen von den eisenhaltigen Quellen gemischt mit der Salzquelle trinken.

Diese Kranke verließ vollkommen gesund den Kurort, und ist auch bis auf diese Stunde in dem Zustande, daß selbe sich einer vollkommenen Gesundheit erfreuen kann.

E. Jedem praktischen Arzte werden oft Fälle vorgekommen seyn, wo gegen die Erzeugung des Urinsandes viele Mittel fruchtlos gebraucht worden sind, die in vielen medizinischen Schriften empfohlen wurden, und welche doch den Arzt am Krankenbette verlassen; so daß wir gestehen müssen, daß die Kunst noch kein absolut spezifisch wirkendes Mittel besitze, die Disposition zur Erzeugung des Urinsandes sicher zu beseitigen, und radikal zu heilen.

In dieser Krankheitsform ist aber durch den Gebrauch der Salzquelle ein Mann von 56 Jahren, sitzender Lebensart dergestalt hergestellt worden, daß die frühern Sandkoliken die Strangurien und der abgehende Urinsand durch ein fortgesetztes über acht Wochen anhaltendes Trinken, gänzlich verschwunden sind,

welche Leiden diesen Kranken früherhin periodisch geplagt haben.

Auch bei andern Krankheiten dieser Art ist diese Heilmethode angewendet worden. Bei allen wurde die Urin - Ab - und Aussonderung beträchtlich vermehrt. Anfangs häufte sich der Sand im Uringlase, und bei allen wurden die Dispositionen dergestalt abgeändert, daß die Zufälle bei der Fortschaffung auffallend und beträchtlich abgenommen, und die Erzeugung der Sandkörnchen viel seltener und in kleinern Concrementen erfolgt ist.

Bei solchen Kranken, deren ich ist einige behandle, lasse ich diese Kur mehrere Jahre nach einander fortsetzen, und aufgemuntert durch den oben angegebenen Fall, hoffe ich, gegen dieses so schwer, und radikal zu heilende Uebel dahin zu gelangen, der fernern Erzeugung des Urinsandes auch für die Folge vorzubeugen, und diese Anlage abzuändern.

Was verschiedene Cachexien betrifft, wo vorzüglich Mangel des rothen Bestandtheiles des Blutes obwaltet, als: die Krankheiten nach vorausgegangenen Blutflüssen; die Schwäche nach überstandenen, sowohl anhaltenden als Wechselfiebern, die Bleichsucht und der weiße Fluß, wenn er durch Atonie Abspannung bedingt ist, so hat die häufige Erfahrung gelehrt, daß diese Krankheitsformen sicherer, leichter und geschwindre durch eisenhaltige Quellen, durch den Franzensbrunnen und den kalten Sprudel bekämpft und auch geheilt werden.

Die wohlthätigen Wirkungen äußern sich gewöhnlich durch folgende Zeichen: durch eine lebhaftere Farbe des Gesichts, durch einen Glanz der Augen,

rothgefärbte Lippen, ein zunehmendes Kraftgefühl in den Muskeln, und durch eine lebhaftere Geistesstimmung.

In diesen Fällen wurde, und mußte immer mit dem innerlichen Gebrauche dieser Mineralwasser die Anwendung der Mineralbäder in Verbindung gesetzt werden.

Höchst auffallend, ja überraschend wurde der gewünschte Erfolg fast jedesmal gefunden.

Eger den 21. Januar 1824.

Adam Köstler,
Med. Dr. und 1ter Stadtphysikus
der k. Stadt Eger.

Durch freundschaftliches Ersuchen aufgefordert, meine Meinung über die Wirkungen des Egerwassers mitzutheilen, fühle ich mich veranlaßt, Folgendes zu äußern:

Meine Ansichten über den Gebrauch des Egerwassers sprach ich in der Schrift aus: »Kurze Darstellung der heilsamen Wirkungen der Heilquellen in Kaiser Franzensbad bei Eger und Anleitung zum Gebrauche derselben, von G. J. M. Graumann. Prag 1817,« wovon ich mich als den Verfasser des medizinischen Theils derselben hienit erkläre. — Der vierte Abschnitt, die Beantwortung der Frage enthaltend: »Können natürliche Mineralwasser durch künstliche ersetzt werden?« — floss aus der Feder des der Wissenschaft leider zu früh entzogenen gelehrten Professors der Chemie von Freysmuth.

Nicht Theorie war es, sondern Beobachtung der häufigen wohlthätigen Wirkungen des Egerwassers,

sowohl bei Kranken, die den Brunnen dort, als auch hier auf meine Verordnung gebrauchten, welche mich bei Abfassung jener Schrift leitete; ich stellte seine herrlichen Wirkungen dar; machte aber auch auf die Umstände aufmerksam, wo sein Gebrauch unnütz ist, ja selbst schädlich werden kann.

In Beziehung auf die in dieser Schrift entwickelten Grundsätze sind hier die vorzüglichsten Krankheiten kurz angeführt, bei welchen ich durch den Verlauf von 12 Jahren die ausgezeichnete Wirkung dieser trefflichen, da wo sie angezeigt ist, in ihrer Art einzigen Heilquelle kennen lernte. Sie sind:

1. Rückbleibende Schwäche des Organismus nach erlittenen Blutstürzen, vorzüglich der Gebärmutter. — Zwey Frauen, die als Folge schwerer Entbindung vielleicht mehr als die Hälfte ihrer gesammten Blutmasse schnell verloren, und sich äußerst langsam erholten, verdanken ihre gegenwärtige blühende Gesundheit vorzüglich dem Franzensbrunnen, und wurden in der Folge wieder glückliche Mütter von gesunden Kindern.

2. Ueberhaupt Siechthum als Folge von Schwächung und Erschöpfung nach dem Kindbette, nach zu häufigen schnell aufeinander folgenden Entbindungen, und nach dem Selbststillen bei Frauen, die trotz ihres zarten Körperbaues diesen Beweis der Mutterliebe ihrem Säuglinge durchaus nicht entziehen wollen.

3. Schwäche bei Wiedergenesenden von schweren langdauernden Nerven- und Faulfiebern.

4. Schwäche als Folge des übermäßigen Verlustes anderer Säfte, und zu überspannte Geistesanstrengung.

5. Hämorrhoiden und Störungen der Verrichtungen des Pfortadersystems; Anschoppungen der Leber und Milz; Sicht, Hypochondrie und Hysterie mit Erschlappung der Unterleibseingeweide verbunden.

6. Schleimigte Anlage und Ausflüsse, die in Schläffheit der festen Theile begründet sind; daher Bleichsucht, fehlerhafte Menstruation, weißer Fluß u. s. w.

7. Brustkrankheiten, die aus Schwäche entstanden, jedoch von keiner Neigung zur Entzündung, oder besonderem Andrang des Blutes zu den Lungen begleitet sind, daher seine vortreffliche Wirkung bei der Schleimsucht der Lungen und bei den schleimigten Asthma.

8. Verschiedene Nervenkrankheiten, unter ihnen vorzüglich übermäßig gesteigerte Reizbarkeit des Nervensystems, Krämpfe und Zuckungen, Magenkrampf, hysterische Zufälle, habituelle Koliken; Nervenschwäche durch übermäßigen sinnlichen Genuß herbeigeführt.

9. Nieren- und Blasenbeschwerden, die jedoch ihren Grund nicht in Entzündung haben dürfen; daher Sand- und Steinbeschwerden und Blasen-Hämorrhoiden.

10. Zeichnet sich der Franzensbrunnen bei zahlreichen, jedoch genau zu individualisirenden Fällen, als von der Natur angewiesenes und unersetzbares Heilmittel aus; nämlich als: Nachkur von Karlsbad.

Es verbreitete sich vor einigen Jahren die auf unbegründeter und irriger Theorie beruhende Meinung, daß überhaupt nach dem Gebrauche von Karlsbad die Heilquelle des Franzensbrunnens nicht nur überflüssig sey, sondern selbst-nachtheilig wirke; und man

stellte zur Unterstützung dieser Meinung sogar den sonderbaren Grund auf, daß nach dem Gebrauche der warmen Quellen zu Karlsbad, das kalte Granbad unmöglich gedeihlich seyn könne.

Wiederholte und bewährte Erfahrung, gewiß die entscheidenste Richterinn, hätte jedoch bei Aufstellung dieser vorgefaßten Meinung befragt werden sollen, und sie würde sogleich die unwiderlegliche Thatsache dargethan haben, daß Tausende von Kranken, vorzüglich jene, bei welchen die Störungen im Unterleibe durch den Gebrauch von Karlsbad zwar gelöst wurden, aber bei welcher Erschlaffung und Unthätigkeit der Eingeweide des Unterleibs zurückblieb, durch den Gebrauch der Heilquellen zu Eger nun erst ihre vollkommene und andauernde Genesung wieder erhielten.

Daß nicht jeder Kranke, welchem Karlsbad verordnet wurde, nach Beendigung der Kur geeignet sey, Eger mit Erfolg zu gebrauchen, ergiebt sich von selbst aus der großen Verschiedenheit der Leiden, und der wesentlich verschiedenen Wirkung beider Heilquellen. —

Doch auch aus einer einfachen unbefangenen Überlegung geht schon das Irrige jener Meinung, und vorzüglich des beigefügten Grundes aus der Betrachtung hervor, daß alle Kurgäste, die sich der warmen Quellen zu Karlsbad bedienen, doch täglich eines kalten erfrischenden Getränkes bedürfen, welches noch von Niemanden als dem Heilplane nachtheilig beanständet wurde; daher die höhere oder mindere Temperatur der Heilwasser gewiß kein Hinderniß im Gebrauche von beiden entgegen setzt.

Gerade die Kälte des Franzensbrunnens, wo das Eisen noch mit so vielen aufgelösten salzigen Bestandtheilen verbunden ist, stellt gewiß ein wesentliches Erforderniß dar, um in solcher Verbindung seine stärkenden Bestandtheile in voller Kraft zu entwickeln, und zur Hebung der Erschlaffung der Eingeweide des Unterleibes von dem vielen warmen Getränke kräftig mitzuwirken.

Dieses Vorurtheil hat seinen großen nachtheiligen Einfluß wohl nicht so sehr auf den berühmten Kurort Franzensbad, als auf jene Kranke geäußert, die aus weiter Ferne kommend in Carlsbad Linderung und Erleichterung ihrer Leiden erhielten; aber durch eine stärkende Nachkur in Franzensbad die Gülle der Gesundheit wieder erlangt haben würden, deren sie nun entbehren.

Schließlich ist der Gebrauch des Egerwassers bei Weiblichkeit, bei vorhandener entzündlicher Anlage bei durch die gesteigerte Thätigkeit des Blutsystems bewirkten Andränge des Blutes zu irgend einem Organe (active Congestionen) bei überspanntem Wirkungsvermögen des Blutgefäßsystems, und daher entstehenden Wallungen des Blutes nachtheilig. Es darf in diesen Fällen nicht angewendet werden.

Prag im Januar 1824.

Dr. Ignaz Rud. Bischoff,
k. k. Professor der Klinik und Primar-Arzt
im allgemeinen Krankenhause zu Prag.

Allgemeine Übersicht der Bestandtheile der vier untersuchten Mineralwässer.
 (Die Bestandtheile im wärmeren Zustande berechnet.)

Im 12 Unzen ober 1 medic. Gßb.	Riesel- erde	Rob- lenfau- red säuer- liches Glas- tron	Rob- lenfau- red Ei- senz oxyd	Rob- lenfau- rer Kalk	Äther- felsau- red Glas- tron	Äolig- faures Glas- tron	Quin- ma	Rob- lenfau- red Gas beim Sob- sum nach	Des- glei- chen beim Ge- wichte nach	Tempe- ratur der Quelle
Strangensquelle	0,274	6,342	0,312	1,291	19,069	6,700	33,988	30,64 Rbb.	15,83 Grn.	+9,330 R.
Rouienquelle	0,171	4,124	0,246	1,200	16,062	5,075	26,878	24,40 Rbb.	12,62 Grn.	+9,750 R.
Kalter Sprudel	0,042	6,390	0,153	1,200	20,197	6,552	33,534	29,60 Rbb.	15,31 Grn.	+9,330 R.
Calqueulle	0,256	6,922	0,012	1,542	13,459	6,912	29,103	20,12 Rbb.	10,56 Grn.	+9,160 R.

Übersicht der Bestandtheile der untersuchten vier Mineralwasser nach ihren Basen und Säuren.
(Alle Säuren und Basen im wasserleeren Zustande berechnet.)

(Gran.)

In 12 Unzen Mi- neralwasser	Schwefel- säure	Salzsäure	Kohlen- säure *)	Kieselerde	Kalk	Natron	Eisenoxydul
Franzensquelle	10,69	3,05	4,37	0,72	0,73	14,65	0,20
Louisenquelle	9,03	2,36	3,01	0,17	0,68	11,45	0,15
Kalter Sprudel	11,34	3,93	3,71	0,04	0,68	3,62	1,10
Salzquelle	7,570	3,210	4,714	0,256	0,871	12,460	0,028

*) Hier ist bloß die an die Basen gebundene Kohlensäure berechnet worden.

Die Kaiser-Franzensbader-Mineralwas-
ser sind zu finden
bei
Herrn J. B. Hoffmann in Pest.
